QUICK

besuchte
die neue Dienst-
wohnung
des
Bundeskanzlers:

Frau Erhard lässt bitten

Aus
dem Einfamilien-
häuschen
in die
Amtsvilla

Pförtner Jakob Sauer empfängt die Gäste in der holzgetäfelten Halle

Das Tafelgedeck: Frau Erhards eigener Besitz

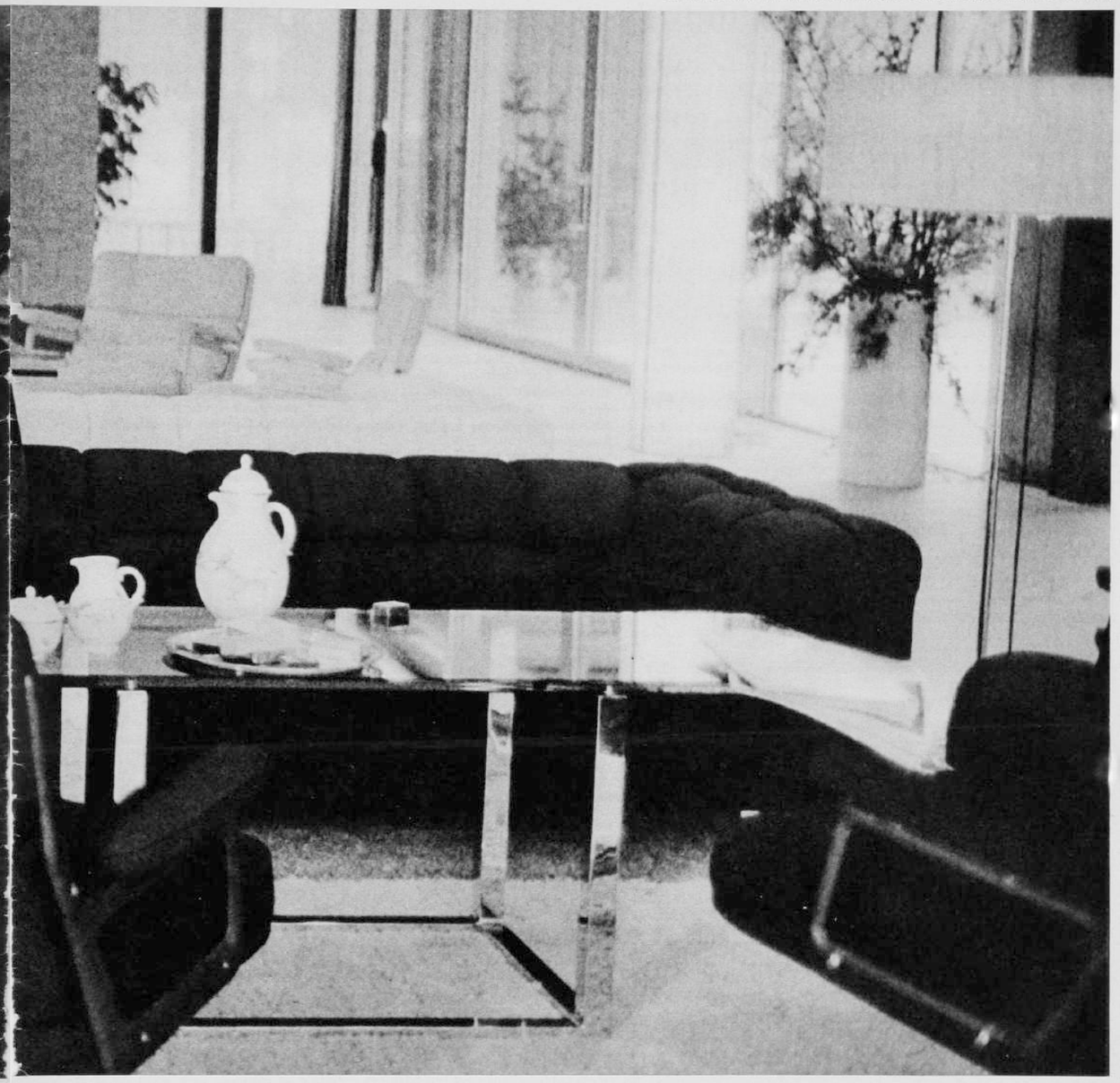
Nach 15 Jahren ein Heim für den Kanzler

15 Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik hat der Regierungschef in Bonn eine Dienstwohnung bekommen. Adenauer hatte es vorgezogen, in seiner Privatvilla zu wohnen. Doch Erhards Vier-Zimmer-Häuschen war selbst den bescheidensten Repräsentationspflichten nicht gewachsen. Jetzt ist Ludwig Erhard in den Regierungs-Wohnsitz eingezogen, der für ihn und seine Nachfolger im Park des Bundeskanzleramtes gebaut wurde. Frau Luise führte QUICK durch ihr Heim.

Die Dame des Hauses richtet selber die festliche Tafel. 48 Gäste können im Speisesaal des Repräsentations-Flügels Platz nehmen.

Ein Bericht von Mainhardt Graf Nayhauß (Text) und Ulrich Mack (Fotos)

Schlicht, aber

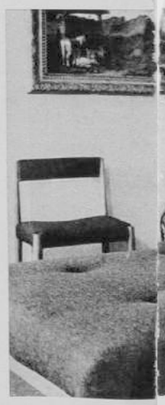


kostbar wie das ganze Haus — die Empfangshalle. Luise Erhard zeigt ihrer Tochter, Frau Eleonore Böhner aus Düsseldorf, die neuen Räume

Die Spitzendeckchen wurden verbannt

Beim Umzug in die Dienstwohnung mußte die Familie Erhard Abschied von den schweren Möbeln und Spitzendecken nehmen, an die sie sich in 42jähriger Ehe gewöhnt hatte.

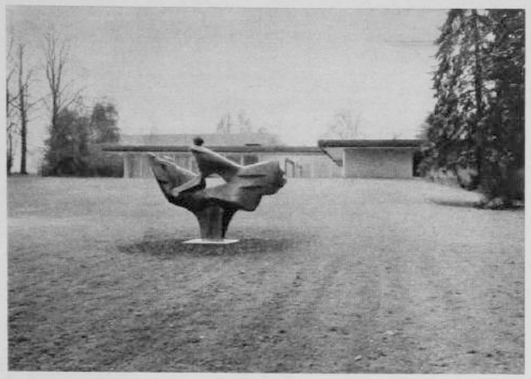
Der Architekt des Kanzler-Neubaus, Professor Sepp Ruf, schrieb den modernen Wohnstil vor. Tolerant fügte sich der barocke Regierungschef in die nüchterne Umgebung.



Bis in die Intim

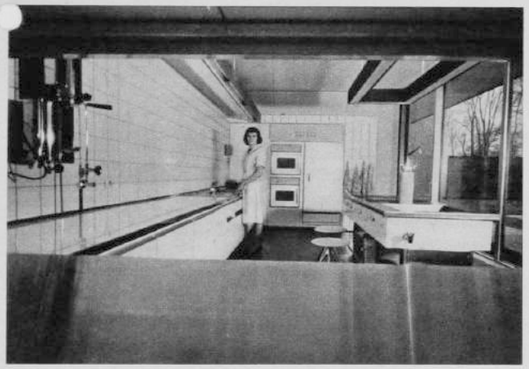
sphäre diktierte Sepp Ruf den Stil: das Schlafzimmer

Des Kanzlers häusliches Arbeitszimmer: Nur die Schreibgarnitur ist mitgebracht



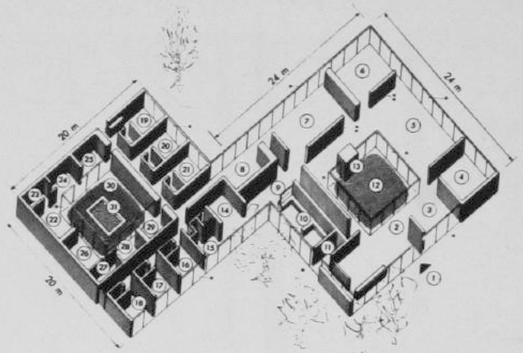
Eine abstrakte Skulptur von Professor Heiliger schmückt die Rasenfläche zwischen dem Bungalow und dem Rheinufer.

Glaswände vom Boden bis zur Decke umgeben den Innenhof. Für die Romantik ist der Kamin (Hintergrund) vorgesehen.



Die Küche läßt das Herz jeder Hausfrau höher schlagen. Eine Köchin, ein Mädchen und eine Hausdame helfen Frau Erhard.

Bescheidenheit regiert in den Privaträumen: für den Kanzler und seine Familie ein kombiniertes Wohn- und Eßzimmer.



Die Dienstwohnung für Erhard und alle künftigen Bundeskanzler besteht aus zwei Flügeln. Der größere (rechts) dient der Repräsentation, der kleinere enthält die Privaträume: (1) Eingang, (2) Garderobe, (3) Empfangsraum, (4) Arbeitszimmer, (5) großer Empfangsraum, (6) Musikzimmer, (7) Speisesaal, (8) Eßzimmer der Familie, (9) Anrichte, (10) Küche, (11) WC, (12) Innenhof mit (13) Kamin, (14) bis (18) Personal- und Bügelzimmer, (19) bis (21) Gäste- oder Kinderzimmer, (22) bis (25) Schlafzimmer, Bad, Ankleideraum, Arbeitszimmer des Hausherrn, (26) bis (29) die gleichen Räume für die Hausherrin, (30) Innenhof mit (31) Wasserbecken.

„Wir fühlen uns wohl"

Jakob Sauer, Pförtner bei Erhards, öffnet die Tür und hilft uns aus den Mänteln. Wir stehen in der Empfangshalle der neuen Kanzler-Residenz. Frau Luise Erhard will uns das Haus zeigen. Es liegt zwischen zwei wunderschönen alten Baumgruppen, eingebettet in die zum Rheinufer hin geneigte Parklandschaft. Ein eleganter Bungalow, schier ganz aus Glas.

Während wir Frau Erhard gemeldet werden, haben wir Zeit, uns in der Empfangshalle umzuschauen. Der Fußboden ist mit italienischem Kalkstein ausgelegt, die Wände teils mit amerikanischem Nußbaum verkleidet, teils aus hellem Spaltklinker. Die Decke ist mit Latten aus kanadischer Kiefer verkleidet. Eingelassene Tiefstrahler geben ein angenehmes Licht. Diese Kombination von Kalkstein-Fußboden, nußbaumverkleideten Wänden und Decken aus Kiefernholz treffen wir auch später in den anderen Räumen an.

Im Blickfang ein Atrium, ein Innenhof, der helles Licht hereinläßt. Vor der riesigen Glaswand ein modernes, bildschönes Schreibpult, ein Geschenk des dänischen Ministerpräsidenten Krag. Darauf das Gästebuch mit der letzten Eintragung: „Ernst Ostermann von Roth vor Antritt seines Postens als Botschafter in Bogotá, 20. Januar 1965."

Die Frau des Bundeskanzlers läßt bitten. Vorbei an einem gestickten Wandschirm mit fernöstlichen Brautmotiven (ein Geschenk des südkoreanischen Präsidenten) werden wir in den großen Speisesaal geleitet. In der Mitte des Raumes, parallel zu einer etwa zehn Meter langen Glaswand mit Blick auf den Rhein, eine festlich gedeckte Tafel. Frau Erhard richtet gerade den Tisch, assistiert von ihrer Hausdame, einem jungen Fräulein von Quistorp.

Wir kennen Frau Erhard von früheren Begegnungen. Die Begrüßung ist daher unkonventionell. Luise Erhard trägt ein schokoladenfarbenes Kleid aus Wollgeorgette, ihr Lieblingsstoff. Ihr gewelltes graues Haar ist in der Mitte gescheitelt. Hellblaue Augen blicken uns freundlich, aber prüfend an. „Nun, wie finden Sie den Tisch?" werden wir gefragt. „Sieht er nicht wirklich festlich aus?"

In der Tat. Das Gedeck besteht aus kostbarem Hutschenreuther Porzellan. Ätzgold-Dekor auf kräftigem Grün. Es stammt aus dem Privatbesitz der Erhards. Das Dienstgeschirr des Kanzleramtes eignet sich weit weniger zum Repräsentieren. Die Kristallgläser sind französisches Staatsservice. Daneben altes Silberbesteck und — durchaus passend — vier hohe moderne Bronzeleuchter aus der Werkstatt des Münchner Professors Knappe. Zwischen den Leuchtern ein Blumenarrangement.

Das Weiß des Tafeltuchs wird unterstrichen durch die ebenso weißen Rücklehnen der Stuhlreihen. Die modernen Stühle — aus der Miller-Kollektion — und das streng klassische Dekor des Gedecks harmonieren.

Überhaupt ergänzen sich in diesem Saal alt und neu. An der einen Stirnseite des Saals ein abstraktes Ölbild in Schwarz und Türkis mit dem Namen: „Elba II." Daneben, einige Meter weiter, ein moderner Wandbehang. Gegenüber, an der anderen Stirnseite des Raumes, eine in die Wand eingelassene offene Vitrine mit Antiquitäten aus verschiedenen Epochen. Eine 5000 Jahre alte Steinschale, mexikanische Skulpturen, eine Radierung von Dürer („Hieronymus neben dem Weidenbaum"), drei römische Tonkrüge, die beim Ausschachten vor der Errichtung des neuen Kanzlerhauses gefunden wurden, und anderes.

„Kommen Sie, nun zeige ich Ihnen das ganze Haus." Luise Erhard geht voran und erklärt. Zu uns gesellt sich die älteste Tochter Eleonore. Sie ist in Düsseldorf mit dem Industriellen Dr. Eduard Böhner verheiratet und heute auf einen Sprung herübergekommen.

Das neue Haus des deutschen Regierungschefs besteht aus zwei viereckigen Flachbauten, die aneinander-

Bitte lesen Sie weiter auf Seite 116

EINE SORGE WENIGER

Moderne Menschen müssen sich besonders auf ihre Gesundheit verlassen können. Bei Darmträgheit und Verstopfung nehmen sie die seit 70 Jahren bewährten Boxbergers Kissinger Pillen. Diese sorgen zuverlässig für eine milde und natürliche Darmentleerung. Boxbergers Kissinger Pillen gibt es in allen Apotheken. Gratisprobe durch Haus Boxberger, Abt. O, 873 Bad Kissingen, Postfach 70

KISSINGER PILLEN

10 Jahre SCHWAB 10 Jahre Qualität

Zum Besten der Kunden - das Beste von den Märkten der Welt bringt der neue Schwab-Katalog. Über 500 Seiten, mehr als 7500 günstige Angebote für Familie und Haushalt. Alles bequem zu bezahlen, ohne Nebenkosten. Bei Sammelbestellungen bietet Schwab guten Nebenverdienst. Schreiben Sie doch mal!

SCHWAB ÜBERLANDVERSAND

645 HANAU AM MAIN · Abt. 708

Freier atmen — mehr Luft!

Die Wissenschaft beweist es: „Bei Einnahme der Dr. Boether Bronchitten erlebt man eindrucksvoll die hustenmildernde, schleim- und krampflösende Wirkung ihrer Bestandteile, die sich besonders bei asthmoiden Katarrhen überzeugend offenbart." („Der Dtsch. Apoth." 1961/2, S. 55)
In allen Apotheken erhältlich.

Dr. Boether Bronchitten

Ein Naturheilmittel der Medopharm · München

Fortsetzung von Seite 46

gelehnt sind. In jedem der beiden Gebäudeteile befindet sich ein freier Innenhof. Der größere der beiden Flügel dient Repräsentationszwekken. Der kleinere enthält die Privaträume des Kanzlers. Das Ganze ist superschick und eine Schöpfung des Münchner Architekten Professor Ruf. Das Interieur des offiziellen Teils ist ganz in Hell gehalten. Zwei schwarze Polstergarnituren geben den Kontrast.

Die anderen Sitzgarnituren sind weiß. Die Sessel, Lounge Chairs aus England, ruhen auf verchromten Drehgestellen. Auf dem ebenfalls hellen Steinfußboden liegen zumeist hellgraue Berberteppiche.

Im übrigen ist alles sparsam dekoriert. So will es der Architekt. Das belebende Element sollen die durch riesige Glasfronten sichtbare Parklandschaft und bei Empfängen die Gäste abgeben.

Wir stehen jetzt im großen Empfangsraum. Er mißt 121 Quadratmeter. Versenkt man die Trennwand zum Musikzimmer — dazu bedarf es nur eines Druckes auf einen Knopf — kommen noch 45 Quadratmeter hinzu. Frau Erhard deutet auf das moderne Gesamtbild. „Man kann es verstehen, daß einige schockiert sind. Aber das Haus ist eben ganz konsequent gebaut." An der Betonung merkt man, daß sie sich diese Konsequenz zu eigen gemacht hat.

Einziger Wandschmuck in der großen Empfangshalle und im anschließenden Musikzimmer ist die „Schmiede des Vulkans", ein Ölbild Professor Camaros, abstrakt, in Rot und Anthrazit, darum ein einfacher Stahlrahmen. Man ist versucht, hier und da zu dekorieren. Aber der Architekt! Immerhin, die schmückende Hand der Hausherrin ist nicht ganz zu übersehen. Aus großen Bodenvasen ranken sich japanische Quittenzweige, Flieder, Forsythien und blaue Iris.

Daneben liegt das Arbeitszimmer des Bundeskanzlers. Drei Wände sind wiederum mit Nußbaum verkleidet, die vierte Seite ist ganz glatt, vom Fußboden bis zur Decke. Eine schwarze Ledergarnitur, ein wuchtiger Schreibtisch auf Chromfüßen. Ludwig Erhard hält sich hier gern auf. Jedesmal vor Verlassen des Hauses kommt er in diesen Raum, holt sich die für ihn auf dem Schreibtisch stets bereitgelegte Mappe mit den neuesten Zeitungsausschnitten sowie den aktuellsten Nachrichten und steckt sich schnell noch ein paar Zigarren ein.

Telefon mit Spezialschlüssel

Das Arbeitszimmer zeigt gewisse Spuren einer persönlichen Note. An der Wand ein Relief der Kanzler-Tochter Elisabeth. Auf dem Schreibtisch ein paar liebgewordene Erinnerungsstücke. Eine antike silberne Schreibgarnitur mit Streusanddose. Zwischen Fenster und Schreibplatz ein Marmortischchen auf Bronzebeinen, ein Meisterstück griechischer Kunst. Darauf zwei Telefone. Eines dient der Direktverbindung zu den Bonner Kabinettsmitgliedern und ist nur mit einem Spezialschlüssel zu entsperren.

Aber dies sind auch die einzigen Attribute eines persönlichen Spiegelbildes. Ansonsten überwiegen in den Repräsentationsräumen die unpersönlichen Formen betont moderner Raumgestaltung.

Der Gegensatz zum alten Erhardschen Haus auf dem Bonner Venusberg ist wie Tag und Nacht. Fort sind die Spitzendecken, fort sind die mannshohen Möbel aus den Gründerjahren der Erhardschen Ehe. Wir können nicht umhin, die Hausherrin zu fragen, wie ihr die neue Umwelt bekomme. Frau Erhard braucht nicht lange zu überlegen: „Unser Haus am Tegernsee ist ja ebenso von Professor Ruf. Da wußten wir auch nicht gleich, ob es zu uns passen würde. Aber wir haben uns schnell eingelebt. Und so ist es auch hier."

Man darf es ihr glauben.

Jetzt bittet uns Frau Erhard hinüber in die Privaträume. Unterwegs öffnet sie eine der vom Fußboden bis zur Decke reichenden Schiebeglastüren. Sie ist für frische Luft. In den Räumen ist es schnell zu warm. Das große Gebäude — Baukosten etwas über zwei Millionen Mark — wird über eine Fernheizung von der Bonner Stadtverwaltung versorgt. Erwärmte Luft wird durch Öffnungen in der Decke eingeführt und an anderer Stelle, zum Teil unterhalb der Fenster, wieder abgesaugt. Eine Klimaanlage gibt es nicht. Das Flachdach reicht ringsherum um zwei Meter über die Außenwände heraus. Dadurch sollen die Räume vor allzu großer Sonnenbestrahlung im Sommer geschützt werden.

Die Privaträume sind niedriger und kleiner gehalten. Die Atmosphäre ist dadurch intimer. Die Intimität wird auch dadurch gewahrt, daß die Glaswände in diesem Teil des Hauses nur zum Innenhof hin liegen. Inmitten des kleinen Atriums der vielzitierte Swimmingpool. Nicht des Aufhebens wert.

Wir betreten zunächst einen kleinen Durchgangsraum, der dem Ehepaar Erhard sowohl als privates Eßzimmer wie auch Wohnzimmer dient. Hier ist es schon viel persönlicher. Zwei japanische Keramiken — die eine stellt einen Lebensbaum dar, die andere ein Fischmotiv — schmücken die Stirnseiten. Unter der Decke an der Längsseite ein frei schwebendes Bord mit kostbarem Glas und Porzellan. Auf einer Musiktruhe eine Biedermeier-Uhr. Von der Decke herab hängt eine japanische Lampe mit einem Schirm aus gespaltenem Bambus. Neben dem von Professor Ruf hineingestellten Nußbaumtisch und der hinzugefügten Sitzbank steht jener Ledersessel, der Ludwig und Luise Erhard

Frau Erhard lässt bitten

Warten auf den Ehemann: Frau Erhard legt Patiencen

durch all ihre Ehejahre hindurch begleitete. „In diesem Sessel hat mein Mann schon vor dreißig Jahren einen Artikel gegen Herrn Schacht geschrieben." Das gilt uns.

In diesem Raum halten sich der Kanzler und seine Frau am meisten auf. Hier lesen sie, hier sehen sie fern, und hier legt Luise Erhard ihre Patiencen, „um die vielen Wartezeiten zu überstehen".

Wir gehen weiter und stehen im Arbeitszimmer der Hausherrin. Winzig, zehn Quadratmeter. Ringsherum Einbauschränke, ein zweisitziges Ledersofa, ebenfalls ein Überbleibsel aus der Wohnung vom Venusberg. Davor ein einfacher Tisch. Darauf eine Unterschriftenmappe. Luise Erhard entschuldigt sich: „Darf ich schnell ein paar Briefe unterschreiben?" Die Frau des Bundeskanzlers bekommt viele Bittbriefe. Hauptsächlich geht es um Wohnungsfragen. („Leider kann ich da am allerwenigsten helfen.")

Hinter dem Arbeitszimmer schließt sich ein kleines Ankleidezimmer an, es folgt ein Vorraum, von dem man ins Bad bzw. ins Schlafzimmer der Dame des Hauses gelangt. Die Anordnung der Zimmer für den Bundeskanzler ist auf der gegenüberliegenden Seite des kleinen Innenhofes entsprechend.

In der Mitte des kleinen Schlafzimmers steht das, was Frau Erhard ihr „spartanisches Bettchen" nennt: eine mit anthrazitfarbenem Wollstoff bespannte Schlaraffia-Liege. Ebenfalls ein Einfall des Architekten. Zur Schlafenszeit wird das Bett bezogen. Ein paar liebgewonnene Gegenstände sind hier hinter dem Rücken des kompromißlosen Architektur-Professors eingeschmuggelt worden. Ein alter, schon etwas durchgesessener Sessel, ein Kacheltisch, eine Brücke, die etwas Farbe auf den mit anthrazitfarbener Auslegware bedeckten Boden bringt, einem Regal noch ein Farbtupfer: ein rotes Holzkästchen aus Japan, in dem Frau Erhard Rechnungen aufbewahrt.

Der Kanzler schläft kalt

Eine Schiebetür trennt das Schlafzimmer der Hausfrau vom Schlafgemach des Hausherrn. Wir treten ein und frösteln. Deutschlands Regierungschef schläft kalt, und tagsüber bleibt die Heizung daher abgedreht. Für die notwendige Wärme zur Nachtzeit sorgt ein Federbett. Die Möblierung vermittelt den Eindruck gestrengen Maßhaltens. Ein Bett, ein Stuhl, ein Tonkrug, an der Wand ein Burckhyde und auf einem Bord am Kopfende der Bettstatt ein paar Zigarren und schließlich des Kanzlers Nachtlektüre: „Deutsche Heldensagen."

Frau Erhard geleitet uns zurück zu den vorderen Räumen, zu dem Repräsentationsflügel des Hauses, vorbei an den ebenfalls sehr schlicht eingerichteten drei Gästezimmern, die ein mit jüngerem Nachwuchs gesegneter Kanzler-Nachfolger als Kinderzimmer benutzen könnte. Herr Stadler, Chauffeur der Kanzlergattin, ist inzwischen vorgefahren, um sie zum Einkaufen abzuholen. Luise Erhard ist nach eigener Aussage „keine leidenschaftliche Hausfrau". Aber Besorgungen in der Stadt erledigt sie gern. Sie lädt uns noch auf einen Drink in den großen Empfangsraum. Bei Orangensaft und Sherry stellt sie jetzt eine Frage:

„Nun, wie finden Sie das Haus?"

„Viel besser als anfangs."

Meint Luise Erhard: „Das findet Herr Adenauer auch." ■